

Thomas Forrer, Kantonsrat und Fraktionspräsident Grüne, Erlenbach

Wirksamer Klimaschutz beginnt im eigenen Haus

Nächste Woche startet in Glasgow die COP26. Es ist die nächste wichtige Klimakonferenz, an der die Staaten über ambitionierte Ziele und Massnahmen verhandeln. Eines ist allen klar: wir müssen die CO₂-Emissionen rasch senken. Zurzeit können wir es noch schaffen, die Ziele von Paris einzuhalten, welche die Klimaerwärmung auf deutlich unter 2 Grad begrenzen wollen. Doch die Zeit drängt. Jedes Land, jede Region steht deshalb in der Verantwortung. Auch der Kanton Zürich.

Der Zürcher Kantonsrat ist von der Dringlichkeit des Klimaschutzes überzeugt und hat das Energiegesetz mit 121:46 Stimmen verabschiedet. Ein überaus deutliches Resultat. Dieses ist nicht zuletzt darum zustande gekommen, weil sich der Klimawandel auch in unserem Kanton immer stärker bemerkbar macht. Wir erinnern uns an die massiven Ernteaufschläge, an Hochwasser und Unwetter in diesem Sommer. So sind alleine zwischen dem 18. Juni und dem 13. Juli im Kanton Zürich über 19'000 Schadenmeldungen eingegangen. Die voraussichtliche Schadenssumme für diesen Zeitraum liegt gemäss der Zürcher Gebäudeversicherung bei 95 Millionen Franken. Und das ist vermutlich erst der Anfang. Die Kosten, welche auf uns zukommen, wenn wir den Klimawandel nicht abbremsen, wachsen mit jedem Jahr. Je länger wir warten, desto teurer wird es.

Mit dem Energiegesetz leistet der Kanton Zürich einen wichtigen und sehr wirksamen Beitrag an den Klimaschutz. Gegenwärtig stammen 40% des kantonalen CO₂-Ausstosses aus rund 120'000 Öl- und Gasheizungen. Sie sollen am Ende ihrer Laufzeit durch klimafreundliche Wärmesysteme ersetzt werden. Basel-Stadt hat ein sehr ähnliches Gesetz. Die Erfahrungen zeigen dort, dass – unter Beachtung sämtlicher Ausnahmeregelungen – in 90% der Fälle ein Umstieg auf eine klimafreundliche Lösung erfolgt. Vor der Einführung des Energiegesetzes ging es nur um knapp ein Drittel. Bei einem Erneuerungszyklus von etwa 20 Jahren können wir so den kantonalen CO₂-Ausstoss im Gebäudebereich bis 2040 um etwa 95% gegenüber dem Wert von 1990 senken. So geht wirksamer Klimaschutz! Das Zürcher Energiegesetz ist der bis anhin grösste kantonale Beitrag an den Klimaschutz in der Schweiz.

Der Kanton Zürich sendet damit eine starke Botschaft an die übrige Schweiz. Diese Botschaft lautet: Als bevölkerungsreichster und wirtschaftsstärkster Kanton erachten wir Klimaschutz-Massnahmen für dringend nötig, und: diese Massnahmen sind einfach und wirtschaftlich umsetzbar. Zürich kann das. Und die Schweiz kann das auch.

Franziska Barmettler, Kantonsrätin Grünliberale, Zürich

Fossilfreie Heizungen: Technisch ausgereift und bewährt

Solarpanels auf dem Dach, Erdsonden mit Wärme aus gut 200 Metern Tiefe oder Pelletheizungen mit Tessiner Holz: Klimafreundliche Heizungen – gespeisen mit einheimischer Energie – sind längst bewährt und bereits in Tausenden Zürcher Ein- und Mehrfamilienhäusern im Einsatz. Auch für Architekt:innen ist das Planen und Umsetzen von diesen Technologien seit vielen Jahren selbstverständlich: 90 Prozent der Neubauten werden heute mit klimaneutralen Heizungen ausgestattet.

Obwohl sich diese Heizmethoden sehr bewährt haben und es in der Regel relativ einfach ist, das Heizsystem (nach Ablauf der Laufzeit) zu wechseln, wird hier im Kanton Zürich immer noch jede zweite Öl- und Gasheizung wieder durch eine Öl- oder Gasheizung ersetzt.

Dies bedeutet, dass für die nächsten 25 Jahre hohe CO₂-Emissionen verursacht und potenzielle Kosteneinsparungen verschenkt werden! Genau da setzt das Energiegesetz an: Es macht die erneuerbare Heizung zum “Default” und schafft so Planungssicherheit. Im Gegenzug stockt der Kanton die Förderangebote für den Heizungswechsel auf. Es ist also ein Fordern und Fördern. Zusammen führt dies zu einem effektiven und wirtschaftlichen Wechsel weg von Gas und Öl. Beide, Portemonnaie und Klima, werden entlastet. Das Energiegesetz sieht kein Technologieverbot vor, sondern lediglich eine Vorgabe: 100 Prozent erneuerbar. Diese Vorgabe erfüllen heute fast ein Dutzend Heizsysteme.

Unsere Heizungen energetisch auf Vordermann zu bringen, ist auch für die Wirtschaft von Vorteil: So verringern wir die Abhängigkeit von Erdöl- und Erdgas-Ländern (momentan fließen 500 Millionen Franken jährlich von Zürich nach Saudi-Arabien, Russland und Co.). Stattdessen bleibt das Geld hier und kommt direkt dem Zürcher Gewerbe zugute. Denn der lokale Wertschöpfungsanteil der zukünftigen Heizungslösungen ist wesentlich höher als jener der Öl- und Gasheizungen. Gerade während der derzeitigen Energiekrise mit einem steigenden Heizölpreis vermindert dies Unsicherheiten.

Mit diesem Energiegesetz werden zudem Innovationen für moderne Haustechnik-Systeme gefördert, die weltweit gefragt sind. Lokale Unternehmen können wachsen und es entstehen neue Arbeitsplätze. Da fast jede:r Installateur:in und Heizungslieferant:in neben fossilen auch erneuerbare Heizungen anbietet, ist das Energiegesetz ein guter Deal fürs Gewerbe. Aber auch gut für Hauseigentümer:innen, Mieter:innen, und last but not least das Klima.

Diese Klimawende bei den Gebäuden ist eine riesige Chance für den Wirtschaftsstandort Zürich, sie macht uns unabhängiger von Öl- und Gasimporten und sie stärkt die regionale Wertschöpfung und schafft dadurch neue Arbeitsplätze. Zürich kann das.

Rosmarie Joss, Kantonsrätin SP, Schlieren

Das Energiegesetz ist eine Chance für die Mieter:innen

Der HEV und die Gegner:innen des Energiegesetzes haben neuerdings die Mieter:innen entdeckt und behaupten, dass das Energiegesetz nicht im Interesse der Mietenden sei. Dem ist nicht so und die plötzliche Sorge des HEV für die Mietenden mag zwar herzerwärmend sein, ist aber letztlich verlogen und unredlich.

Das Energiegesetz verlangt, dass bei einem Heizungsersatz aufgrund der Betriebsdauer eine klimafreundliche Heizung eingebaut werden muss. Die Bedingung ist, dass es technisch möglich ist und dass die Gesamtkosten für die klimafreundliche Lösung (Anfangsinvestitionen Heizung/Gebäude & Betrieb für 20 Jahre) nicht mehr als 5% höher sind als die Kosten für den Wiedereinbau einer fossilen Heizung. Gerade diese Gesamtkostenbetrachtung stellt sicher, dass die Heizungserneuerung kein Kostentreiber werden wird, aber sinnvolle Heizungsersätze tatsächlich gemacht werden. Weiter entfällt die Abhängigkeit von den Preisen der fossilen Energieträgern.

Nun behauptet der HEV aber, dass es wegen des Energiegesetzes zu Leerkündigungen kommen wird. Technisch ist das grundfalsch. Wegen des Energiegesetzes kommt es zu keiner einzigen zusätzlichen Leerkündigung. Denn der Wechsel auf eine klimafreundliche Heizung erfolgt praktisch ohne Massnahmen am Gebäude. Hier von Leerkündigungen zu reden ist absurd. Dagegen führt ein Umstieg auf eine klimafreundliche Anlage meistens zu Kostenreduktionen. Teils gibt es eine Umlagerung von den Nebenkosten zum Mietzins. Insgesamt, sofern der Vermieter korrekt verrechnet, wird es allerdings für die Mietenden günstiger.

An den HEV: Das grösste Problem der Mietenden ist die teils schier endlose Habgier einiger Vermieter, welche das Maximum an Rendite aus ihren Liegenschaften herauspressen. Die machen schamlos Leerkündigungen, um die Wohnungen zu massiv höheren Preisen wieder vermieten zu können. Sorgen Sie in Ihren eigenen Reihen dafür, dass diese Praxis beendet wird. Dann kommt es tatsächlich zu weniger Leerkündigungen. Kämpfen Sie nicht gegen eine nachhaltige und ökonomische Energiepolitik im Kanton Zürich!

Da das Energiegesetz für Mietende keine negativen Auswirkungen hat, aber die Bekämpfung des Klimawandels in unser allen Interessen ist und ein späteres Handeln die Kosten für die Allgemeinheit und somit auch für die Mietenden nur erhöht, ist das Energiegesetz auch für die Mietenden ein Chance und muss angenommen werden.

Philipp Kutter, Nationalrat und Stadtpräsident Wädenswil, Die Mitte

Hauseigentümer leisten wichtigen Beitrag und übernehmen Verantwortung

Dass wir von den fossilen Energieträgern auf erneuerbare Energien umsteigen müssen, ist unbestritten. Ich unterstütze diese Vorlage daher. Ich unterstütze sie auch, weil im Kantonsrat gezielte Korrekturen vorgenommen wurden, zum Beispiel mit der praktikablen Biogas-Lösung. Dank dieser Korrekturen, die stark von der Mitte eingefordert wurden, haben wir heute eine breit abgestützte Vorlage.

Die vorgeschlagenen Massnahmen sind gut fürs Klima und bringen gleichzeitig erwünschte wirtschaftliche Impulse im Inland, was gerade in der gegenwärtigen Lage und in den kommenden Jahren wichtig ist. Zurzeit explodieren ja die Energiepreise, was zu Krisengipfeln in der EU führt.

Nur schon deshalb sollten wir weg vom Gas und vom Öl. Eigentümerinnen und Eigentümer von Liegenschaften werden mit diesem Energiegesetz einen wichtigen Beitrag leisten. Indem sie ihre Heizung am Ende ihrer Lebensdauer auf ein klimafreundliches System umstellen, übernehmen sie Verantwortung für die kommenden Generationen.

Das neue Gesetz begleitet sie auf diesem Weg und ist zielgerichtet, wirtschaftsfreundlich und sozialverträglich.

Zielgerichtet, weil es den CO₂-Ausstoss um 40% reduziert, dort wo dies am einfachsten geht: bei den Heizungen. Und zwar ohne grossen technischen Aufwand, da klimafreundliche Heizungen unkompliziert und ohne zusätzliche Massnahmen am Gebäude eingebaut werden können. Keine Totalsanierung und keine Bodenheizungspflicht. Es geht gezielt um einen Heizungsersatz.

Wirtschaftsfreundlich, weil das hier ansässige Gewerbe profitiert. Die Wertschöpfung bleibt in der Region, statt dass sie ins Ausland abfliesst. Dadurch werden neue Arbeitsplätze geschaffen und Innovationen gefördert.

Sozialverträglich, weil das Gesetz Ausnahmen vorsieht. Niemand wird durch den Heizungsersatz gezwungen sein Haus zu verkaufen. Wer die Investitionskosten für ein erneuerbares Heizsystem nicht tragen kann, ist von der Vorgabe befreit und darf wieder eine fossile Heizung einbauen. Gegenteilige Behauptungen der Gegner sind falsch und pure Angstmacherei.

Schliesslich übernehmen Hausbesitzer mit der Umstellung der Heizungen nicht nur Verantwortung für ihre Umwelt und die Welt ihrer Kinder, sondern sie profitieren auch finanziell davon. Klimafreundliches Heizen ist in der Tat günstiger als mit Öl und Gas. Hausbesitzer profitieren zudem von grosszügigen Fördergeldern. Die jährliche Fördersumme des Kantons wird auf 15 Millionen Franken aufgestockt. Dadurch fliessen dem Kanton automatisch auch mehr Bundesfördergelder zu. So stehen jedes Jahr insgesamt rund 60 Millionen Franken an Fördergeldern zur Verfügung. Diese Fördergelder kommen auch den Mieterinnen und Mieter zugute, da ihre Heizkosten dadurch sinken.

Vom neuen Energiegesetz profitieren das Klima, Hausbesitzer und die Wirtschaft. Klimafreundliches Heizen ist längst Standard, technisch bewährt und wirtschaftlich. Mit dem Energiegesetz gelingt die Umstellung breiter und schneller, weil Klimaschutz drängt.

Christian Hunziker, VR-Präsident Hunziker Partner AG, Winterthur

«Wenn eine klimafreundliche Anlage 20 Jahre in Betrieb bleibt, ist es eine richtige Cash Cow.»

Chrigel Hunziker mein Name, als Präsident der Hunziker Partner AG, einer Gebäudetechnik Unternehmung in Winterthur, bauen und planen wir seit 90 Jahren mit Heiz-, Kälte- Luft, Klima und Sanitärtechnik. Selbstredend befassen wir uns auch mit einem energiesparenden und unterhaltsarmen Betrieb der Anlagen mit der dafür geschaffenen Regeltechnik. Wir haben etwa 100 Mitarbeitende und machen einen Umsatz von ca. 30 Mio. CHF im Jahr. 16 Lehrlinge absolvieren in sechs Berufen eine Lehre bei uns, und wir gelten bei unseren Kunden als nachhaltige Unternehmung. **In den letzten Jahren hat die Hunziker Partner AG mehrere nationale und internationale Preise erhalten**, waren wir doch European Quality Award Winner, wir gehören zu den besten Arbeitgebern der Schweiz und erreichten Finalstatus bei den besten Nachhaltigkeitsberichten im deutschsprachigen Europa. Selbstverständlich sind wir Mitglied bei United Nation Global Compact und berichten in unseren Nachhaltigkeitsberichten über unser Engagement zu den United Nations SDGs. In den Bereichen Weiterbildung oder lebenslangem Lernen schulen wir mit selbstentwickelten Ausbildungstools unsere Mitarbeitenden zwischen 50-70 Stunden pro Jahr weiter und bezeichnen uns damit als lernende Organisation.

Wir setzen uns seit Jahrzehnten für ökologische Technologien in Gebäuden ein. **Es gestaltet sich aber immer noch sehr schwierig, Menschen von der «Guten Sache» zu überzeugen, obwohl vor allem ökonomisch nichts dagegen spricht.** Ganz zu schweigen von den umweltrelevanten Aspekten. Trotzdem haben wir vieles verkauft und haben Hunderte von nachhaltigen Heizungsanlagen und dazu über 100'000 m² Minergie-Gebäude geplant und gebaut.

Vielleicht machen Ökonomen einen Denkfehler! Ein Beispiel: Wir machen eine Investition und bekommen Zinsen oder Dividenden, das kann jeder rechnen. Wenn wir aber in eine Technik mit erneuerbarer Energie investieren, wird der Zins eben nicht zurückbezahlt, sondern **man gibt weniger für Energie aus**. Das ist rechnerisch dasselbe, ist aber weniger fassbar. Es gibt einfach für die ganze Nutzzeit kleinere Rechnungen. Und das sieht man nicht. **Wenn die Mehrkosten für eine nachhaltige Heizung innerhalb von 15 Jahren amortisiert sind, entspricht das 6% Zins auf die Investition.** Ist doch noch cool in einer Zeit, wo wir sonst mit Negativzinsen arbeiten. Mit der Unterstützung beim Wechsel der Heizanlage durch den Kanton wird die Amortisationszeit weiter verkürzt. Oder anders gesagt, wenn die Anlage dann 20 Jahre in Betrieb bleibt, ist es eine richtige **Cash Cow**. Ich weiss wirklich nicht, wieso man sich nicht auf solche Investitionen stürzt. Nebenbei kenne ich Wärmepumpen, die sind seit 25 Jahren und mehr am Arbeiten. Oder wir gehen jetzt dann eine Anlage besichtigen, die etwa 70 Jahre gelaufen ist. Aber weniger Geld ausgeben ist wahrscheinlich nicht so sexy.

Mit der alternativen Heiztechnik wie zum Beispiel einer Wärmepumpe wird man auch unabhängiger, bezieht man doch zwei Drittel der nötigen Wärmeenergie einfach aus der Umgebung (Luft, Erde und Wasser aus Flüssen oder Seen). Es benötigt für den Betrieb also nur noch einen Drittel der Primärenergie. **Das heisst auch, dass Energiepreissteigerungen auch nur zu einem Drittel in der zukünftigen Heizabrechnung zu Buche schlagen.** Wenn dann noch eine Photovoltaikanlage dazu kommt, baut man die Unabhängigkeit noch weiter aus.

Zum Unterhalt der Anlagen bleibt noch zu erwähnen, dass der Tankraum anders genutzt werden kann, keine Energie mehr bestellt werden muss, Kaminfeger-Arbeiten und Brenner- und Kesselservice entfallen.

Oder ein Beispiel vor 10 Jahren. Für einen Anwalt sollte die defekte Ölheizung ersetzt werden. Wir konnten ihn nicht von einer Wärmepumpe überzeugen. Die vorhin aufgeführten Argumente überzeugten ihn nicht. Trotzdem konnten wir ihm aber eine Solaranlage für das Warmwasser installieren. Und da es verboten ist, Aussenbäder mit fossiler Energie zu heizen, konnte die Solaranlage noch erweitert werden, um die Badewassertemperatur zu erhöhen und um damit die jährliche Badezeit um mehr als zwei Monate zu verlängern. Das Projekt konnte also nur mit gesetzlichen Vorgaben in diese Richtung entwickelt werden. Speziell an dieser Geschichte ist zu bemerken, dass der eigentlich sehr kritisch gegenüber dieser Technologie eingestellte Kunde sich täglich bei einem Rundgang durch den Keller freute, wenn die Thermometer der Heisswasserspeicher 80-90° Celsius anzeigten, und er keinen Rappen dafür ausgeben musste.

Im Gebäudepark der Schweiz benötigen wir im Vergleich zu den vor 50 Jahren erstellten Häuser ca. 80% weniger Energie. Das gilt aber nur für die neuen Gebäude. **Dies ist aber keine durch die Bauwirtschaft selbst erbrachte Leistung, sondern dies wurde allein durch Dämmvorschriften und Umweltgesetze erreicht.** Aber das alles reicht nicht aus. Um die von uns ratifizierten internationalen Klimaziele zu erreichen, müssen wir das Heft in die Hand nehmen. Das Zürcher Energiegesetz ist ein guter Weg dazu. Gerechterweise darf man aber auch viele Investoren nicht vergessen, die sich selbst viel schärfere Vorgaben für gute Gebäude gemacht haben und dies auch realisiert haben.

Eigentlich ganz einfach, mit dem neuen Zürcher Energiegesetz bauen wir nachhaltige Heizungen, mit Unternehmungen, die hier ansässig sind. Wir wärmen Wasser und Heizungen **mit einem kleinen Anteil von lokalen Primärenergien und schürfen unser «Öl», das heisst: die Sekundär-Wärme entnehmen wir der Umwelt**, bezahlen in der Gesamtbetrachtung weniger und das Geld bleibt hier. Cool.

Vielleicht müssen wir auch etwas ändern. Irgendwie ist es harzig mit der Welt retten. Man muss um jedes eingesparte Kilogramm CO₂ kämpfen. Es geht aber auch umgekehrt. **Es müsste doch eigentlich Spass machen die Welt zu retten.** Kopenhagen macht das irgendwie vor. 2002 wurde gesagt, wir wollen im Hafen von Kopenhagen baden, 2009 wurde die Badi eröffnet und man sieht bei einer Bootsfahrt durch den Hafen jeden Stein am Boden. Auf der Kehrlichtverbrennungsanlage kann man das ganze Jahr Skilaufen und es wird periodisch eine Tonne Wasser mit der Abwärme der Anlage verdampft und ausgestossen, um den Menschen zu zeigen, wie gross eine Tonne CO₂ ist. Wunderbar. Übrigens Kopenhagen ist 50% grösser als Zürich und will 2025 CO₂-neutral sein. Einfach 25 Jahre früher als wir.